

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 2

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinderweisheit

Aus einer Landschule

Der Herr Kaplan in S. repetiert mit den Erstklässlern «Adam und Eva im Paradies». Er fragt Otto, der die letzte Religionsstunde versäumt hatte: «Warum durften Adam und Eva von dem Baum in der Mitte keine Früchte essen?» Otteli, nicht verlegen, ruft: «S Lieb Gotts händs welle sterilisiere!»

Ein andermal erzählt der Herr Pfarrer vom Paradies im allgemeinen, von der Glückseligkeit und Freiheit: Keine Schulaufgaben, keine Arbeitsfron mehr im Himmel. Er fragt den kleinen Chrigeli: «Weisst du, warum du im Himmel nicht mehr in den Unterricht gehen musst und keine Religionsaufgaben zu lernen brauchst?» Stolz ruft Chrigeli: «Will s im Himmel obe dänn kei Pfärrer hät!»

Am schriftlichen Examen gibt der Herr Visitator den Bergbuben der achten Klasse als Knacknuss noch die berühmte Rechnung vom Bauern, der ausrechnen muss, wieviel Kühe er verkaufen sollte, damit sein Heuvorrat statt bis Ende Februar bis Ende März reiche. Heiri, Alleinerbe von 80 Stück Vieh, rechnet prompt, doch schmunzelt er in einem fort, so dass der Herr Visitator ganz ungeduldig fragt: «Warum lachst du in einem fort, rück heraus!» Heiri pflanzt sich in seiner ganzen Grösse vor dem Schulinspektor auf und erklärt: «Ich ha nu alliwil dänkt, das sig e cheibe dummi Rechnig! Git me de liebe Chüeli chlii weniger zfrässe, im Früelig wird dänn s Vech scho wieder hüpsch!»

Lehreri: «Dir händ also ghört, dass me uf schriftdütsch für ,S Chind folget' seit: ,Das Kind ist **folksam.**' Chönd ihr no anderi Sätzli säge, wo die Silbe ,sam' am Ändi vo-me-ne Wort vorchunnt? Du, Bethli?»

Bethli: «Die Blume ist wach-sam.»

Fritz: «Der Gefangene ist sitz-sam.»

Ruth: «Der Wurm ist grau-sam.» (grusig)

Hansli: «Der Vater ist müh-sam.»

H. J. in A.



Auf dem Heimweg zertrat der Dreijährige der Grossmutter die teure Brille. Sie gab ihm einen festen Klaps: «Nei, bisch du jetzt en böse Bueb.» Er fing an zu weinen und sagte: «Wo mer furt sind, häsch doch gseit, jetzt seig ich en ganz en liebe.» Nach einer Viertelstunde streichelte Grosi mitleidig dem Bub die Haare. Dieser wehrte aber ab: «Lass mi jetzt nu la gaa, susch mues ich au wider lieb si mit dir!»

M. D. in Z.